



Ein magischer Ort: Christopher Lehmpfuhl vor seinem Berliner Schlossplatz-Panorama. Die Veränderungen in der Mitte Berlins inspirieren den Maler immer wieder aufs Neue.

Foto: Marcus Dewanger

# Im Rausch der Farben

Schloss Gottorf zeigt das Beste aus 25 Schaffensjahren des Berliner Künstlers Christopher Lehmpfuhl

Sven Bohde

Es geht klein und still los. Die ersten Bildformate messen wenige Zentimeter. Das ist nicht das, was man von Christopher Lehmpfuhl erwartet hat. Es handelt sich um sein Frühwerk. Und doch deutet sich darin schon an, wofür der Berliner Maler heute bekannt ist. Konzentration auf das Wesentliche, mehr Farbe, als für das Format eigentlich nötig ist, und breite Pinselstriche. Wenige Schritte weiter hängen im Kontrast dazu die aktuellen Arbeiten des Künstlers – und so wird schnell der Anspruch dieser Ausstellung deutlich – sie möchte alles zeigen. Das

Museum für Kunst und Kulturgeschichte präsentiert vom 25. April bis zum 17. Oktober in der Reithalle auf Schloss Gottorf Werke von Lehmpfuhl unter dem Titel „Farbrausch“.

„Sobald man in die Ausstellung reinkommt, wird man in die Farbwelt von Christopher Lehmpfuhl hineingezogen“, verspricht Kurator Ingo Borges. Das beschreibt die Faszination, die anziehende Wirkung und große Ausstrahlung der Werke. 2013 stellte Lehmpfuhl zusammen mit den Norddeutschen Realisten auf der Schlossinsel aus, nun darf er sich allein ausbreiten.

Und er braucht Platz, denn nach dem Frühwerk

vergrößern sich seine Bilder. Leinwände mit einer Breite von bis zu 2,40 Meter trägt er als Pleinair-Maler ins Freie. Auf einer Sackkarre zieht er Farbeimer hinterher – durch Berlin, an Strände oder auf Berge. Und dann geht es los! „Ich finde es schön, mit der Natur im Zwiegespräch zu stehen, ihre Kraft zu spüren und nicht selten zu staunen über ihre Ungemütlichkeit und ihre Schönheit zugleich.“

## Malerei als Naturereignis

Zunächst begeistern die mächtigen Bilder aufgrund ihrer starken Wirkung durch den dicken Farbauftrag – ein Gemälde wiegt am Ende schnell mal 50 Kilogramm –

doch wenn man sich vor Augen führt, welcher Aufwand hinter dieser Arbeit steckt, beeindruckt das umso mehr. Der Einsatz den Lehmpfuhl zeigt, ist pure Leidenschaft. Sein einstiger Lehrer Klaus Fußmann beschreibt es so: „Kein Wetter, nicht Wind noch Regen, kein Extrem, seien es steile Berge oder gefährliche Klippen, kann ihn aufhalten. Seine Malerei bricht sich Bahn wie ein Naturereignis.“

Und bei all dem Aufwand ist Lehmpfuhls Kunst unverwechselbar. „Seine Malweise ragt heraus“, meint Borges. Im wahrsten Sinne des Wortes. Mit den Händen klatscht der Maler die Farbe auf die Leinwand und zieht mit den Fingern tiefe Fur-

chen. Er bezeichnet sich als malender Bildhauer.

## Magische Mitte Berlins

Auf die Bergwelten folgen im Rundgang die Stadtansichten. Lehmpfuhls Lebensmittelpunkt ist Berlin und der dortige Schlossplatz das Zentrum seiner Arbeit. „Dieser Platz hat eine Magie auf mich“, sagt der Maler. Seit 25 Jahren beobachtet er hier die Veränderungen in der historischen Stadtmitte – vom Abriss des Palastes der Republik bis zum Neubau des Humboldt-Forums. Acht an diesem Ort gemalte Gemälde – insgesamt mehr als 14 Meter breit und 2,40 Meter hoch – bilden den Mittelpunkt der Ausstellung

an der langen Seite der Halle. Daneben geht es weiter mit Bildern des Nordens von Fehmarn, Sylt, Kiel, Seebüll und Helgoland und Werken, die auf Island entstanden sind. Schließlich folgen wieder kleine Formate – Aquarelle und Druckgrafiken – und mit Bildern im Mondlicht endet diese großartige Ausstellung, wie sie angefangen hat: klein und still.

► Info: Tickets sind im Internet unter [www.schloss-gottorf.de](http://www.schloss-gottorf.de) zu erhalten. Hier sind auch die aktuellen Corona-Hinweise des Museums zu finden. Statt der Ausstellungseröffnung ist heute ab 18 Uhr ein Film über die Ausstellung auf Youtube unter „Landesmuseen tv“ zu sehen.